



mira - Verein zur Prävention sexueller Ausbeutung

c/o Kinderdorf Pestalozzi, 9043 Trogen, Tel 071 343 73 62, Fax 071 343 73 70, e-mail: fachstelle@mira.ch, www.mira.ch

Kinder sollen sicher sein

Ein Projekt zur Prävention sexueller Ausbeutung mit Freizeitvereinen in einer Gemeinde

Ausgangslage

Die Fachstelle mira arbeitet seit 1999 daran, Freizeitorganisationen zu Präventionsmassnahmen gegen sexuelle Ausbeutung von Kinder und Jugendlichen zu bewegen. mira rechnet damit, dass rund 10% aller sexuellen Übergriffe in Freizeitorganisationen geschehen. Das sind in der Schweiz, vorsichtig geschätzt, jährlich 2'500 bis 5'000 Fälle.

Mittels Referaten und Ausbildungsangeboten werden Verantwortliche aus Vereinen und Verbänden auf die Thematik sensibilisiert. Wichtigstes Instrument zur Prävention sexueller Ausbeutung ist die Mitgliedschaft von Vereinen bei mira, weil diese einhergeht mit der Selbstverpflichtung zu nachhaltigen Präventionsmassnahmen. In den mira-Mitgliedvereinen wird ein Klima geschaffen, in dem offen über Grenzen und Grenzverletzungen gesprochen wird. Gute Körperkontakte sollen nicht diffamiert, sondern weiterhin gepflegt werden.

Bisher konnten erst 30 Vereine gewonnen werden, diese Selbstverpflichtung einzugehen. Dies, obwohl mittlerweile über 100 Referate vorwiegend vor Vereinsverantwortlichen stattgefunden haben. In den meisten Referaten waren ausserdem mehrere Vereine vertreten, mira dürfte bisher zwischen 500 bis 1'000 Vereine direkt erreicht haben.

Dass sich Vereine mit der Prävention sexueller Ausbeutung schwer tun, hat vermutlich verschiedene Gründe:

- Die meisten Vereinsverantwortlichen arbeiten ehrenamtlich. Sie sind durch das Tagesgeschäft ausgelastet und lassen sich nur ungern auf neue Themen ein.
- Das Thema sexuelle Ausbeutung ist nicht angenehm. Wer nicht muss, setzt sich lieber nicht damit auseinander.
- Vereine, die sich mit der Prävention sexueller Ausbeutung befassen wollen, haben Angst, sich mit ihrem Engagement negativ zu exponieren.

Wenn Vereine sich auf die von mira vorgeschlagenen Präventionsmassnahmen einlassen, werden diese Vorbehalte relativ rasch widerlegt. Die Vereinsverantwortlichen merken, dass der Aufwand nicht gross ist und sie gewinnen innert kurzer Zeit Sicherheit mit dem Thema, das sie bisher latent belastet hat. Zudem reagieren die Eltern in aller Regel sehr positiv auf die Bemühungen.

In den vergangenen zwei Jahren erhielt mira immer wieder Anfragen von politischen Gemeinden, die sich in der Prävention sexueller Ausbeutung im Freizeitbereich engagieren wollen.

Ziele des Projekts

1. Mit dem Projekt "Kinder sollen sicher sein" wird ein Angebot zur Verfügung gestellt, das auf die Bedürfnisse von politischen Gemeinden abgestimmt ist.
2. Über den Freizeitbereich kann ein grosser Teil der Bevölkerung erreicht werden und für die Thematik der sexuellen Ausbeutung ganz allgemein sensibilisiert werden.
3. Die Mitgliedschaft einzelner Vereine wird eingebunden in den Kontext der Kinder- und Jugendarbeit in einer Gemeinde als Qualitätsmerkmal wahrgenommen.

Schritte des Gemeindekonzeptes

Im neuen Gemeindekonzept der mira-Präventionsarbeit ist ein schrittweises Vorgehen geplant:

1. An bereits institutionalisierten Treffen von VertreterInnen verschiedener Vereine einer Gemeinde (z.B. lokales Sportnetz) informiert eine mira-Fachperson kurz über die Gefährdung von Kindern und Jugendlichen in Freizeitorganisationen. Die Anwesenden werden motiviert, in ihren Vereinen für ein gemeinsames Vorgehen aller örtlichen Vereine zur Prävention sexueller Ausbeutung zu werben.
2. Zwei mira-Fachpersonen referieren an einem speziell dafür einberufenen Treffen vor möglichst vielen Vereinsverantwortlichen über die Bedrohungslage in den Vereinen und über die mira-Präventionsmassnahmen. Hier wird auch erläutert, unter welchen Umständen Körperkontakte unbefangen weiterhin gepflegt werden können.
3. Die Vereine setzen sich mit der Selbstverpflichtung für Vereine auseinander. Sie klären die Frage, ob sie diese Selbstverpflichtung eingehen und bei mira Mitglied werden wollen.
4. An einem öffentlichen Anlass, zu dem Eltern und weitere Bezugspersonen von Kindern eingeladen werden, informieren wiederum zwei mira-Fachpersonen oder eine mira-Fachperson und eine Fachperson aus einer kantonalen Stelle (z.B. Opferberatung) über das Phänomen sexuelle Ausbeutung. Die Einladung erfolgt einerseits öffentlich, andererseits über diejenigen Vereine, die sich zu einer Mitgliedschaft bei mira entschieden haben.
5. Vor oder nach diesem Treffen findet ein Schulungsanlass statt für Kontaktpersonen der mira-Mitgliedervereine. Diese Personen nehmen gemäss der Selbstverpflichtung folgende Funktionen wahr:
 1. Sie sind die Ansprechpersonen bei ungunen Beobachtungen von Eltern oder Vereinsverantwortlichen.
 2. Sie leiten regelmässige Gespräche im Team über Nähe/Distanz, gute Körperkontakte, Grenzen und Grenzverletzungen.
 3. Sie sind die Kontaktpersonen des Vereins zur Fachstelle mira.

Durch diese Kontaktpersonen wird das Anliegen der Prävention sexueller Ausbeutung nachhaltig im Verein verankert. Die erwünschte Kultur kann geschaffen werden.

Vorteile des Gemeindekonzeptes

1. Durch das mehrstufige Vorgehen bleibt das Thema über längere Zeit am Ort präsent.
2. Durch das gemeinsame Vorgehen verschiedener Vereine an einem Ort entfällt die Befürchtung, sich negativ zu exponieren.
3. Durch das gemeinsame Vorgehen verschiedener Vereine entsteht innerhalb der Gemeinde ein Netz sensibilisierter und informierter Personen. Dies führt generell zu einem erhöhten Schutz von Kindern und Jugendlichen. Wer mit sexueller Ausbeutung konfrontiert wird, findet schneller jemanden, der damit umzugehen weiss oder den Weg zu professioneller Hilfe kennt.

Kosten des Projektes

Aufwand in einer Gemeinde detailliert	Aufwand	Aufwand total
Referate, Ausbildung Kontaktpersonen	5x 2.5 h, 1x0.5 à 90.-	1'170
Motivationsarbeit, Vorbereitungssitzungen	8 h à 90.-	720
Administratives (Versände, Material)	15h à 60.-	900
Materialkosten, Porti	Flyer 200 Broschüren, 1000 Plakate, Porti-	2'000
Aufnahmegespräche Vereine	10 Vereine à 1h à 90.-	900
Beratung bei unklaren Situationen	8 h à 90.-	720
Diverses (Reisespesen usw.)		300
Total		6'710

Relativer Zeitplan

Vom ersten Kontakt zwischen einer Gemeinde und der Fachstelle mira bis zur Bewilligung für die Projektumsetzung von Seiten der Gemeinde vergeht erfahrungsgemäss ein gutes halbes Jahr. Danach wird in einer ersten koordinierenden Sitzung das weitere Vorgehen resp. das geeignete Gefäss für ein erstes Inputreferat festgelegt. Alle weiteren Veranstaltungen finden im Anschluss über einen Zeitraum von ca. einem Jahr statt.